

Geleitwort

In der Medien- und Kommunikationswissenschaft wird unter dem Stichwort „Mediatisierung“ beschrieben, wie Kommunikation immer häufiger und länger in immer mehr Lebensbereichen bezogen auf immer mehr Themen mit und über Medien stattfindet. Allein in dem Zeitraum, in dem diese Arbeit entstand, ist die Internetnutzungsdauer der Jugendlichen in Deutschland durchschnittlich um ca. eine Stunde auf nun knapp drei Stunden täglich angestiegen. In der mediatisierten Gesellschaft muss im Bereich der Mediennutzung gesellschaftliche Teilhabe, aber auch selbstkontrollierte und selbstverantwortliche Lebensführung neu bestimmt werden. Die persistent und ubiquitär verfügbaren neuen Kommunikations-, Unterhaltungs- und Informationsangebote verändern die Bedingungen des Aufwachsens grundlegend. Die Entwicklung eines reflektierten und selbstbestimmten Verhältnisses hierzu stellt heute nicht nur für alle Adoleszenten, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt eine Entwicklungsaufgabe dar.

Nicht alle Heranwachsenden scheinen diese Aufgabe ohne professionelle Hilfestellung bewältigen zu können. Viele Eltern berichten von einer ausufernden und scheinbar unkontrollierbaren Mediennutzung ihrer Kinder. Im Vorfeld des 2013 neu erschienenen Handbuchs diagnostizierbarer psychischer Störungen, dem *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders* (DSM-5) der American Psychological Association (APA), wurde diskutiert, ob „Internet addiction“ als separate Störung zu berücksichtigen sei und/oder ob hierunter unterschiedliche, weiter zu differenzierende Phänomene subsumiert würden. Die Substance Use Disorder Group empfahl die Aufnahme eines Subtypus ‘„problematic Internet use“ als einen Bereich, zu dessen Erscheinungsformen, wie z. B. „Internet gaming disorder“, weitere Studien nötig seien, um diese Phänomene in einer zukünftigen Revision des Handbuchs zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund stehen Studien wie die vorliegende vor der Situation, bei der Untersuchung auf keine anerkannten Diagnoseverfahren zur Taxierung der untersuchten Fälle zurückgreifen zu können. Umso wichtiger ist die Wahl offener, sensibler und fallorientierter

Untersuchungsverfahren, wie sie in der vorliegenden Promotion zur Anwendung kamen. Frau Rosenkranz untersucht die Rolle adoleszenztypischer Veränderungen in der Eltern-Kind-Beziehung bei der Entstehung und dem Verlauf einer problematischen Onlinespiele-Nutzung. Sie betrachtet Individuationsprozesse in Verbindung mit Mediensozialisationsprozessen, die aus unterschiedlicher Perspektive als auffällig eingeschätzt werden. Dadurch verknüpft sie medienpädagogische Fragestellungen mit der Perspektive der Familienforschung. Die systematische Berücksichtigung der unterschiedlichen Perspektiven von Adoleszenten und ihren Eltern sowie deren Beziehung gewähren einen genaueren Einblick in die Problemlagen der Familien. Solche Erkenntnisse über die Besonderheiten der Individuationsprozesse auffälliger Jugendlicher und deren Verknüpfung mit dem System Familie stellen aus der Forschungsperspektive noch ein weitgehend unbearbeitetes Desiderat dar und werden zur Weiterentwicklung von angemessenen Hilfsangeboten für die Familien benötigt. Mit dem induktiven Vorgehen gelingt es ihr, aus der qualitativ-empirischen Untersuchung des Phänomens einen Beitrag für eine gegenstandsverankerte Theorie zu gewinnen.

Ohne den Anspruch zu erheben, alle Fragen aufgeklärt zu haben, bietet die Lektüre einen genaueren Einblick in Lebenslagen exzessiv spielender Jugendlicher und trägt zu einer angemessenen theoretischen Einordnung des Phänomens bei. Der vorliegenden Monographie ist gerade deshalb eine hohe Aufmerksamkeit zu wünschen, weil sie auf vereinfachende Interpretationen verzichtet und den Leser selbst dazu veranlasst, die beschriebenen Perspektiven zu verstehen und zu deuten. Das Buch sei deshalb vor allem jenen nahe gelegt, die in ihrem beruflichen Alltag mit ratsuchenden Familien zu tun haben oder selbst jenseits vereinfachender Erklärungsmuster an einer differenzierten Aufarbeitung des Phänomens interessiert sind.

Prof. Dr. Rudolf Kammerl

Exzessive Nutzung von Onlinespielen im Jugendalter

Rosenkranz, L.

2017, XV, 299 S. 6 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-15359-5